

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von einem Ausgabestellen; bei Abholung im Haus durch einen Boten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unerreichter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf. Feuilleton-Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile 20 Pf. im Feuilleton 40 Pf. Bei Komplettieren 50 Pf. entwerdende Werbung Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen von 5 Zeilen abwärts besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit Verlagsbuchhandlung. Merseburg 3000. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen mit ein. Text vorher. Feinere Anzeigen die Jahressumme 9 Mk. Familienanzeigen 25-10 Uhr vormittags 5 Pf.

Nr. 142.

Dienstag den 21. Juni 1910.

36. Jahrg

Ministerwechsel.

Wie der „Staatsanzeiger“ vom letzten Sonnabend meldet, hat Se. Maj. der König dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Arnim und dem Staatsminister und Minister des Innern von Moltke unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgeglichte Entlassung aus ihren Ämtern erteilt und ihnen zugleich die königliche Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen, sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Kammerherren Dr. Fhrn. von Schorlemer zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien von Dallwitz zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Der König hat an die Staatsminister von Arnim und von Moltke bei dem Ausschelden aus ihren Ämtern folgende Allerhöchste Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister von Arnim!

Ich habe Ihrem Ansuchen um Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlaß vom heutigen Tage entsprochen. Um Ihnen beim Ausscheiden aus dem Staatsdienst ein besonderes Zeichen Meines Dankes und Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich Ihnen die königliche Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen und lasse Ihnen die Dekoration hieneben zugehen.

Ich verbleibe

Ihre wohlgenegter König
Wilhelm R.

An den Staatsminister von Arnim.

Mein lieber Staatsminister von Moltke!

Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgeglichte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, kann Ich es Mir nicht verlagern, Ihnen für die treuen Dienste, welche Sie in Ihren mannigfachen Ämtern Mir und dem Vaterlande geleistet haben, Meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen die königliche Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und lasse Ihnen die Dekoration hieneben zugehen.

Ich verbleibe

Ihre wohlgenegter König
Wilhelm R.

An den Staatsminister von Moltke.

Herr von Schorlemer, der neue Landwirtschaftsminister, ist am 29. September 1856 in Alst, Kreis Steinert i. W., geboren. Er besuchte die Universitäten in Würzburg und Göttingen, wurde Referendar in Göttingen, Osnabrück und Gelle, machte 1884 sein Assessorat, war dann Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Posen und dann in Düsseldorf. Im Jahre 1888 wurde er Justizrat bei der kgl. Regierung in Magdeburg. Zwei Jahre später wurde er Landrat in Neuß. Im Jahre 1898 wurde er Oberpräsidentialrat in Magdeburg, ein Jahr später Vorsitzender der neu errichteten Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Im März 1900 trat er aus dem Staatsdienst aus. Am 14. Januar 1901 wurde er ins Herrenhaus berufen, im Jahre 1905 wurde er zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.

Jo hann von Dallwitz, der neue Minister des Innern, war schon einmal Minister und zwar im Herzogtum Anhalt. Er ist im Jahre 1855 in Breslau geboren, wo er jetzt als Oberpräsident wohnt. Er hatte die Universitäten Bonn, Straßburg und Leipzig besucht und war als Regierungsassessor in Königsberg und Bismarck tätig, in den Jahren 1887 bis 1889 war er Landrat des Kreises Pöben. Er wurde dann Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen. Im Jahre 1900 wurde er vortragender Rat

im Ministerium des Innern, schied aber 1902 aus dem preussischen Staatsdienst aus. Ein Jahr darauf wurde er herzoglich-anhaltischer Staatsminister und Bevollmächtigter zum Bundesrat. Anfang 1910 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt.

Zwei Bäume sind auf einmal gefällt worden. Der eine, Herr v. Moltke, war der Art schon seit geraumer Zeit verfallen. Man sprach von seinem Rücktritt als von etwas Selbstverständlichem, und man wunderte sich deshalb nicht, daß er in den wichtigen Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage, die doch sein eigenes Ressort ist, sich durchaus passiv und gleichgültig verhielt. Er hat nach der „Frei. Zig.“ die Hoffnungen, die man bei seiner Berufung am 22. Juni 1907 besonders von liberaler Seite auf ihn setzte, nicht erfüllt. Er hat sich als Oberpräsident in Königsberg in allen Kreisen der ostpreussischen Bevölkerung sehr warme Sympathien zu erlangen verstanden, so daß man ihn ungern scheiden sah. Er war vorurteillos, zeigte Verständnis für alle Gebiete des öffentlichen Lebens und war alles andere eber denn ein Bureaucrat. Als Minister des Innern machte er dagegen den Eindruck eines aus dem gewöhnlichen Boden entwurzelten Mannes. Er wird sich, wie wir glauben, auf seinem Ministerposten während der ganzen Zeit nicht recht wohlfühlen haben.

Die Entlassung des Landwirtschaftsministers von Arnim erfolgt ziemlich überraschend. Herr von Arnim ist seit dem 18. November 1906 Landwirtschaftsminister, jedoch bei den extremen Agrariern nicht sehr beliebt. Er war der Nachfolger Bobbelskis, aber nicht von dessen robust-unabhängiger Art. Natürlich war er ein durch und durch konservativer Mann, er bemühte sich aber in ein objektives Urteil in den Fragen, die zu seinem Ressort gehörten, und so hat er in einer Rede im Abgeordnetenhaus auch einmal betont, daß die Folgen der jetzigen agrarischen Zollpolitik, die steigenden Älter- und Pachtpreise, am letzten Ende der Landwirtschaft sehr schädlich werden würden. Ein Lied, das den Großagrariern nicht annehmlich in den Ohren klingen mochte.

Die beiden neuen Männer sind nicht unbekannt. Herr v. Schorlemer hat gerade in jüngster Zeit bei den Wahlrechtskämpfen viel von sich reden gemacht. Er war der Vater des Antrags, der die ganze Konstellation umzuwerfen und Zentrum und Konservative auseinanderzureißen drohte, um an die Stelle des Zentrums die Nationalliberalen und die Freikonservativen in diejenige Mehrheit zu schieben, die für den Ministerpräsidenten, wie er erklärt hatte, unentbehrlich war. Die Ernennung des Freiherrn v. Schorlemers, der ein guter Katholik ist, wird dem Zentrum nicht angenehm sein. Gerade gegen ihn haben sich in den kritischen Zeiten der Wahlrechtskämpfe die heftigsten Angriffe der Zentrumspresse gerichtet.

An die Stelle des Herrn v. Moltke, der seinerzeit Herrn v. Bethmann Hollweg ablöste, kommt wieder Ernsten Herr v. Dallwitz. Man hatte mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet, daß Moltkes Nachfolger der Regierungspräsident in Lauden Dr. von Sandt werden würde, der persona gratissima beim Kaiser sein soll. Man hat, wie schon oft in solchen Fällen, vorbeigeraten, und Herr v. Dallwitz, der in Breslau kaum warm geworden ist, muß Schlesien verlassen, um ins Ministerium des Innern einzuziehen. Man nahm allerdings in Breslau an, daß für ihn das Oberpräsidium von Schlesien nur ein Übergangsposten sein werde. Vielleicht trug dazu der Umstand bei, daß er ein Intimus des Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg ist. Die Karriere des Herrn von Dallwitz ist für unsere preussische Politik sehr kennzeichnend. Als die Konservativen gegen die vom Kaiser schlicht begabte Kanalvorlage Front machten, war Herr v. Dallwitz einfacher Landrat, und er gehörte zu denen, die man im Jahre 1899 maßregelte. Jetzt steht er an der Spitze aller Landräte und Regierungspräsidenten.

Die Enzyklika und Bethmann Hollweg.

Von angelegener kirchlich-liberaler Seite schreibt man uns: Herr v. Bethmann Hollweg hatte durch den preussischen Gesandtenbewahrung gegen die Enzyklika eingelegt; er hatte dem Papst die Verantwortung für die Lösung des konfessionellen Friedens aufgehoben und das Verbot der Veröffentlichung verlangt. Diese Forderungen waren am 8. Juni gestellt worden; am 11. d. M. wurde dem Gesandten erklärt, daß die Veröffentlichung von der Kanzel und in den bischöflichen Verordnungsblättern unterlagte sei, und am 13. sprach der Kardinal Staatssekretär das Bedauern über die Erregung aus, die das Rundschreiben veranlaßt habe.

Also Herr v. Bethmann Hollweg hat alles erreicht, was er gefordert hat?

Das Rundschreiben soll nicht veröffentlicht werden: Aber es ist ja längst veröffentlicht, und zwar zweifellos auf päpstliche Anordnung in den offiziellen Blättern des Heiligen Stuhles. Das jezige Verbot der Veröffentlichung ist also völlig wirkungslos; das Rundschreiben ist allgemein bekannt, alle Zeitungen haben es gebracht, jeder, der irgend ein Interesse daran hat, wird es gelesen haben oder noch lesen, und zwar als eine Kundgebung des Papstes, die dieser völlig ausreicht erfüllt. Ja, trotz der am 11. Juni erfolgten Zusage ist noch am 13. Juni die offizielle Veröffentlichung in der Hamburger Döjse erfolgt. Galt die Zusage, weil dem preussischen Gesandten erteilt, vielleicht nur für Preußen? Die Forderung des Herrn v. Bethmann Hollweg mag burocratisch eine gewisse Bedeutung haben, praktisch war sie wertlos — und ist darum auch leicht zugefagt. Die beabsichtigte Wirkung des Rundschreibens ist eingetreten; die Katholiken müssen und haben zu glauben und in ihrem Verhalten zu befolgen, was der unfehlbare Papst ihnen verkündet hat.

Der Papst bedauert gar nicht, das Rundschreiben verlassen zu haben, er bedauert nur, daß es falsch verstanden sei, ihm habe nichts ferner gelegen als die Wirscht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken.

Diese Erklärung ist fast noch schlimmer, als das Rundschreiben. Unabhängig deutsche Katholiken, darunter Herr v. Bethmann, viele Katholiken, darunter ein katholischer König, haben das Rundschreiben als eine bewußte schwere Beleidigung der Reformatoren, der Reformation und der dieser anhängenden deutschen Fürsten und Wölter angesehen. Diese Auffassung zu bestreiten, ist ein reiner Hohn, eine neue Beleidigung aller derer, die sie hatten. Herr v. Bethmann Hollweg wird vielleicht mit solcher Antwort zufrieden sein, weil er weiß, daß er auf seinem Wege anders nicht erreicht. Er wird aber sollte doch gewußt haben, daß der unfehlbare Papst nichts zurücknimmt, nichts zurücknehmen kann, was er in dieser seiner Eigenschaft feierlich der gesamten Christenheit verkündet hat. Die Erklärung des Kardinal Staatssekretärs hält daher alles, auch die Schilderung, die das Rundschreiben von der Reformation usw. gibt, aufrecht, er leugnet nur die Absicht der Kränkung. Diese war auch nicht der eigentliche Zweck des Rundschreibens; es sollte die Reformation und die ihr Anhängenden in ihrer ganzen Bewerkschaften den Katholiken vor Augen führen, um sie davor zu warnen. Wenn sich die Geschichteten dadurch beleidigt fühlen, so ist das nicht die eigentliche Absicht, sondern nur eine unermittelliche Wirkung der Erfüllung der oberweltlichen Pflicht des Papstes, seine Katholiken vor der Verderblichkeit der reformatorischen Lehren und Zureiferer recht einbringlich zu warnen. Zurückzunehmen oder gar zu entschuldigen hat der Papst also nichts; die aufreizende Wirkung auf die Katholiken wird nicht beseitigt.

Herr v. Bethmann Hollweg hat also wieder eine Genugtuung für die Beleidigung, noch eine Verurteilung der gegen die Protestanten aufgesetzten Katholiken erreicht. Aber sein Katein wird wohl nicht weiter reichen; er wird sich zufrieden geben mit einem Schein-erfolge. Und die konservative Partei wird froh sein, daß gegen ihren lieben schwarzen Bundesgenossen nichts

Wegen Umbau meines Ladens Räumungs-Verkauf des gesamten Warenlagers,

beginnend am 21. Juni cr.

Die Preise sind erheblich herabgesetzt und es bietet sich infolgedessen eine selten günstige Kaufgelegenheit zur Beschaffung aller Art:
Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Trikotagen, Oberhemden, Steppdecken, Badesachen etc.

Merseburg,
Kl. Ritterstrasse.

H. C. Weddy-Pönicke.

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Muskus.**
Dienstag den 21. Juni, Anfang 8^{1/4} Uhr.
Zum letzten Male!

Der geheime Agent.

Salonstückspiel in 4 Akten von Hackländer.
In Szene gesetzt vom Regisseur Stast.

Personen:
Alfred, regierender Herzog R. Kammererfl.
Die Herzogin-Witwe, seine Mutter J. Häupler.
Prinzessin Eugenie, Nichte S. Minora.
der Herzogin Graf Steinhausen, erster Minister R. Sempel.
Graf Oskar, sein Neffe A. Burghardt.
Der Oberpostmeister Karl Stast.
Ein Geheimer Rat W. Häupler.
Der Kammerherr v. Dienst W. Sommerfeldt
George, Kammerdiener des Herzogs J. Agger.
Kammerdiener der Herzogin S. Häupler.
Kammerdiener der Herzogin G. Wäntz.
Freitag den 17. Juni, Anfang 8^{1/4} Uhr.
Gemüthliche Preise. Dugendbillets gütig
Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Anfang 8^{1/4} Uhr.

In Vorbereitung:
Gastspiel Gustav Kirchner.
Oberregiss. d. Stadttheaters in Aachen
Harzif.
Drama von Bradvogel.

Schuh- und Stiefelwaren
empfehle
in größter Auswahl bis zum
feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an,
Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
Kinderstiefel 1,50 Mk. an
R. Schmidt,
Markt 12.

Buttermilch-Seife
Für zarte, empfindliche
aufgesprungene Haut!
a Stück 25 Pf.
In Merseburg zu haben bei
Aug. Berger Nachf.,
Otto Glasse,
Carl Elmer Ww.,
Bernh. Leitsch Nachf.,
Ch. Zinke,
Gustav Zink,
Franz Herzog,
Paul Käthe Nachf.,
A. S. Sauerberg Nachf.,
Adolf Schäfer,
Robert Schulz, Wilh. Schumann,
Alfred Franke, Ad. Schurig, Otto
Leichmann, Gustav Ewaldorf, Helmh.
Kirch, Fern. Wenzel, Anton Welsch
Größte Auswahl in

Tapeten
(neueste Muster) empfiehlt zu billigsten
Preisen
J. Weibgen, Markt 8.
**Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer**
sind zu haben in der Wertstadt für Bilder
einrahmung von
Albert Junge, Schmalstr. 11.

Evangelischer Bund. Versammlung

am Montag den 20. Juni, 8^{1/4} Uhr im Tivoli.
Vortrag über die Borromäus-Encyklika und
die Antwort des Papstes.

Referent: Oberlehrer Seele.
Alle evangelischen Männer und Frauen sind dazu dringend ein-
geladen.

Nachahmung ist die beste Empfehlung!

Nicht ein einzelnes, viele Jahre zurückliegendes Zufallsurteil,
sondern seit 15 Jahren sich stets wiederholende und sich steigende
glänzende und höchste Anerkennungen
verbürgen dem kaufenden Publikum die Güte der
Original-Weekschen Artikel.

Einzig und höchste Auszeichnung im Jahre 1903, die auf Kon-
servengläser erteilt wurde:

Ehrendiplom
des internationalen Verbandes der Köche.
Höchste Auszeichnung im Jahre 1909 auf der „Großen inter-
nationalen Gartenbau-Ausstellung in Berlin“ mit
ersten Preisen
und
goldener Medaille.

Keiner unserer Nachahmer hat diese Auszeichnungen aufzuweisen.
— Auch im Auslande besitzen wir die höchsten Auszeichnungen:
Staatspreise in Oesterreich etc. etc.
Wir bitten, genau auf den Namen „Weck“ zu achten, um Verwechslungen
zu vermeiden mit ähnlich klingenden Namen.

J. Weck, G. m. b. H., Oeflingen.

Vertreter:
Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
Markt 33 Telefon 329.

Das Schuhwarenlager

von
Karl Hesselbarth, Oelgrube 19
empfiehlt zum bevorstehenden Kinderfeste
Schuhwaren aller Art
in nur gediegenen, bewährten Fabrikaten.
Beste Bezugsquelle
für Strassen-, Haus-, Sport- und Reiseschuhe.

Total-Ausverkauf Brandt

altes Schützenhaus.

Vielfachen Wünschen zufolge werde ich den Ausverkauf
noch bis **Sonnabend Abend** fortsetzen und
bitte um regen Zuspruch.

Verkauf zu ganz herabgesetzten Preisen.



Empfehle
Militär-, Turner,
Schüler- u. Kinder-

Trommeln,

Duer- u. Trommelflöten,

sowie sämtliche Gesandteile u. Repara-
turen werden ausgeführt von
Hugo Becher,
an der Gabel, nahe am Markt.

„Pechvogel“.

Freitag den 24. Juni, abends 9^{1/2} Uhr,
General-Versammlung.
Die Mitglieder werden um zahlreiche
Beteiligung ersucht, da die Teilnehmer an
Wettspielen und die Zahl der Lose fest-
gestellt werden muß.
Gleichzeitig erfolgt Auszahlung des
überschüssigen Geldes.

Goldne Angel.

Mittwoch
Schlachtfest.

Hubolds Restauration.

Freitag
Schlachtfest.

Dienstag
frische hausl. Brrk.

Ernst Vogel, Banchschreiber.

Holzpanzaffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Bretzlerstr. 19.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalstr. 14.

Wäsche zum Plätten
nimmt an
Wm. Rohling, Große Ritterstr. 2.
Noch einige tüchtige

Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung beim Briten-
fabrikanten der Weimarer Kohlenwerke. Zu
mitten beim Postler Arbeiterhaus

Wegberei
Boggenmeister u. Lokomotivführer
für Bauarbeiten bei gutem Lohn sofort
gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen unter A J 389 an
Rudolf Mosse, Magdeburg.

1 besseres Hausmädchen
für 1. August gesucht.
Frau Viehmerstraße **Ulrich,**
Brauergasse 18

Nach Charlottenburg wird zum 1. oder
15. Juni ein junges
Mädchen

von 14-15 Jahren gesucht. Zu melden
Gottfriedstraße 23, 1.

Sum 1. Juli
Anfvartung
gesucht für 2/3 Tag. Näheres
Ober Altenburg 19.

Kleines Geldtäschchen m. Inhalt gefunden.
Abzugeben **Güterstraße 8.**

Jagdhund abzugeben gekommen, auf
den Namen Aneth hören, Farbe schwarz, mit rotbraunen Abzeichen.
Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Paul Stecher, Neumarkt.

Sterzu eine Beilage.

Deutschland.

(Die Schiffsabgabe.) Freitag nachmittag tagten die vier Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr, für Verfassung, für Industrie und für Rechnungswesen, um ihr Votum zur Schiffsabgabenvorlage abzugeben. Die Vorlage wurde, wie die „Magdb. Ztg.“ erzählt, in etwa vierstündiger Beratung angenommen; damit ist auch die Annahme im Plenum des Bundesrats gewiss, falls nicht noch unerwartete Hindernisse eintreten. In Bezug auf die Höhe sind Änderungen nicht mehr erfolgt, dagegen sind in den Bestimmungen über den Verwaltungsausschuss für den Rheinstromverband noch Änderungen vorgekommen worden. Sachsen und Baden haben erachtet, was sie nach Lage der Dinge für erreichbar hielten; Hessen ist, wie dem Magdeburger Blatt berichtet wird, nicht ganz zufriedengestellt, wird aber doch in der Plenarberatung mit „ja“ stimmen. Der Termin der Plenarberatung steht noch nicht fest, fällt aber jedenfalls in das Ende des Juni.

(Der Bericht der 11. Reichstags-Kommission über das Arbeitskammergezetz.) Der in diesen Tagen erschienen ist, enthält, wie man uns von parlamentarischer Seite schreibt, leider an der wichtigsten Stelle beratige Lücken und Unrichtigkeiten, daß der nicht mit allen Einzelheiten der Vorgänge vertraute Leser ein ganz falsches Bild erhalten muß. Die Hauptfrage war die Einbeziehung der technischen und der kaufmännischen Angestellten in die Arbeitskammern. Von der fortschrittlichen Volkspartei war dazu ein Antrag eingebracht worden, der genau den gemeinsamen Wünschen aller organisierten technischen Angestellten entsprach und der in jeder Arbeitskammer eine Abteilung für Angestellte schaffen wollte. Die Begründung zu diesem Antrage wird in dem Bericht ganz verkehrt und fimmwörbig gegeben, so daß der Anschein erweckt wird, als sei der Gedanke der Lednerabteilung einzig vom Zentrum (der Partei des Berichtserstatters) ausgegangen! Nachdem der Zentrumsantrag prinzipiell angenommen war, wurde eine Unterkommission zur näheren Formulierung eingesetzt. Sie hat auch eine Sitzung abgehalten, aber dort nichts beschlossen. Von dieser Unterkommission ersieht man im Bericht gar nichts. Das ist bedauerlich, weil in dieser Unterkommission ein fortschrittliches Mitglied einen Antrag eingebracht hatte, der die von allen Handlungsbeteiligten gewünschten Kaufmannskammern in dem vorliegenden Gesetze mit verwirklicht wollte. Diesen Antrag hat der Vorsitzende (auch ein Zentrumsabgeordneter) anscheinend verloren. Und die Kommission hat sich ausfallendweise mit einer Resolution begnügt, wo sie mit zwei Paragraphen eine Erfüllung ihres Verlangens beschließen konnte. Zugleich haben die Anwesenden daselbst in einem Initiativantrage gebacht, der nicht zur Verhandlung kommen kann, aber zur Klame gedient hat. Diese Dinge werden bei der zweiten Lesung noch klar zu stellen sein.

(Ein offenes Wort an die konservative Partei!) Ich habe das christlichsozialen „Reich“. Die „Kreuzzeitung“ hatte am 1. Juni aus Anlass der Parteiverkehr eine angelegentlich konservative Kandidatur in Beklagarten (Katholiken der Christlichsozialen als „Parteilicher“ nahegelegt, sich doch der großen, echt nationalen, echt christlichen und eben deshalb echt sozialistischen konservativen Partei anschließen. Das „Reich“ will davon nichts wissen: Es behauptet, es sieht es aus, die drohende Gefahr, daß in christlichsozialen Kreisläufen die konservative Partei unbenutzbar werde, die Kräfte einheimen will, zu der sie nicht die Saat gestreut. Konservativer Dünkel seien die Christlichsozialen immer noch nicht. Es sei endlich an der Zeit, daß zwischen den konservativen und Christlichsozialen eine einigliche Verständigung über die Wahlaktuelle erfolgen müsse. Dann hätte das „Reich“ der konservativen Partei ein offenes Wort darüber, daß sie nur dort Erfolg habe, wo die Konservativen Struktur vorzöge. Die konservative Partei werde von der agrarischen Stimmung, vom Bund der Landwirte getragen. Wo aber die fortschreitende Industrialisierung der Bevölkerung die agrarische Struktur zerlege oder auflösen habe, da haben die Konservativen keine oder kaum nennenswerte Erfolge. Das komme daher, weil die Partei nicht imstande war, auch im Reichstag die Arbeit der Arbeiter, Bauern, Kleinrentner und Interessierten zu erledigen zu lassen. Mit dem Schlagwort „Interessenabwägung aller Stände“ sei noch gar nichts bewiesen. Die Konservativen haben den Punkt 8 des Wahl-Programms, der sich mit der Sozialpolitik befaßte, nicht eingehalten. Hätten sie es getan, dann würde es allerdings keiner besonderen Christlichsozialen Partei bedürfen, dann würden auch die Christlichsozialen der konservativen Partei ohne Vorbehalt sich wieder nähern. In diesen Ausführungen interessiert vor allem der dürre Vorwurf, daß die konservative Partei nur die agrarischen Interessen vertritt und den Kleinrentner vernachlässige. Wenn die Partei vorgebe, daß sie auch den anderen Ständen Unterstützung und Förderung gewähre, so ist das, was das „Reich“ sagt eben nur ein Schlagwort.

(Die Schugarbeiten an den Nordseeinseln.) Wie die „Magdb. Ztg.“ hört, sind die Uferbefestigungsarbeiten auf der Insel Wolsum jetzt fertiggestellt worden. Sie erforderten die Summe von etwa 800 000 Mk., die sich auf drei Jahre verteilen. Ganz besonders wichtig ist der

Schutz der bedeutendsten besonders gefährdeten Halligen, von denen die größten Inseln mit Ausnahme der Hallig Hooge bereits versehen sind. Für diese Insel ist im Ministerium ein Besondereplan ausgearbeitet worden, nach welchem die aufzuführenden Bauten eine Summe von 980 000 Mk. beanspruchen. Nach längeren Verhandlungen mit den Interessenten ist jetzt zu erwarten, daß die Gemeinde Hallig 500 000 Mk. hierzu beisteuert mit der Verpflichtung, die Unterhaltungskosten des Dammes zu übernehmen. Die Bedeutung der in Aussicht genommenen Arbeiten wird auch bei den Interessenten nicht geleugnet, daß nicht weniger als 500 Hektar hervorragender Marschboden dem Meere und Wüsten entzogen und der Kultivierung gesichert werden kann. Im nächsten Etat sollen die erwähnten Mittel gefordert werden. Wenn die Schutzarbeiten dieser Insel ausgeführt sind, und somit alle größeren Halligen ihre Befestigung erhalten haben, sollen die Randfestmachungsarbeiten der Halligen, die diese durch Deiche mit dem Festlande verbinden, wieder aufgenommen werden. In diesem Sommer soll ferner mit der Anlage eines Spünpfades am Helgoland begonnen werden. Diese Arbeit untersteht dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, während die Marineverwaltung die Hofsanalagen ausführt.

Die Friedensverhandlungen im Baugewerbe.

Das zur Beilegung der Bewegung im deutschen Baugewerbe eingeleitete Schiedsgericht in Dresden hat zwar am 16. Juni mit Fällung der letzten Schiedsprüche seine Tätigkeit nach außen abgeschlossen; damit ist jedoch seine Wirksamkeit keineswegs beendet. Es ist noch eine Anzahl wichtiger weiterer Arbeiten zu erledigen, so der wichtige Vollzug der Umgestaltung des Schiedsgerichts, die redaktionelle Fassung und Ordnung der Entscheidung, die Abfassung der Protokolle und der umfangreichen Begründungen, eine Arbeit, die in erster Linie den Unparteiischen zufällt. Bis zum 15. Juli muß alles beglichen sein.

Gerichtsverhandlungen.

Der Allensteiner Mordprozess.

Allenstein, 17. Juni. Die heutige Verhandlung begann mit Rücksicht auf die enorme Hitze der letzten Tage, unter der alle Prozeßbeteiligten schwer zu leiden haben, schon um 8 1/2 Uhr. Frau v. Schönebeck, die gekrönte, einen sehr schweren Krampfanfall erlitten hat, sieht sehr abgeschwächt aus. — Der Rechtsanwalt B. hat den ersten Vernehmungen in der Sache nicht beigewohnt, er sagt aus, die Anklage v. Schönebeck, er könne nicht sprechen, erge nicht Frau v. Schönebeck gesprochen habe, habe sich seiner Auffassung nach nur auf „das intime Verhältnis und nicht auf eine etwaige Anteilnahme an der Tat bezogen; eine Mithäuferschaft sei seiner Meinung nach ausgeschlossen. v. Schönebeck sei in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit weniger gewiser, er habe wiederholt mit ihm Zeugen über die Möglichkeit eines Duells ohne Zeugen gesprochen. Unter allgemeiner Spannung wird hierauf Kriminalkommissar W. an dem 8. vernommen. Er befindet, daß er auf Befehl des früheren Kreisgeniesers von einem nach Allenstein gekommen sei und macht Mitteilungen über die Tatsachen, die zunächst den Verdacht einer Eifersucht des Herrn v. Schönebeck gegen Frau v. Schönebeck, die erken in der Villa Schönebeck von ihm vorgenommenen Untersuchungsmaßnahmen. Im Schreißlich des Herrn v. Schönebeck habe man bei der Gelegenheit Briefe gefunden, aus denen unabweisbar hervorgegangen sei, daß Herr v. Schönebeck von den Verlesungen seiner Frau Kenntnis hatte. Von besonderem Interesse sind die Aussagen dieses Zeugen über den Beständnis, das v. Schönebeck am Tage nach seiner Vernehmung gemacht hat. Alle v. Schönebeck erklärte, er könne nicht reden, er nicht Frau v. Schönebeck gesprochen habe, habe er, Zeuge, da auch er die Anklage lediglich auf das intime Verhältnis bezogen habe, ihm geantwortet: er könne sich beruhigen, Frau v. Schönebeck habe schon alles zugegeben. Darauf sei v. Schönebeck zusammengebrochen und habe ein volles Bekenntnis abgelegt. Wegen den Verdacht, daß er ohne weiteres den Angeklagten v. Schönebeck niedergeschossen habe, habe sich v. Schönebeck energig zur Wehr gesetzt. Im Gotteswillen, habe er gesagt, dann wäre ich ja ein ganz gemeiner Menschenmörder, glauben Sie nur das nicht. Er habe immer und immer wieder betont, er würde niemals den Major waffenlos niederschlagen; seine Absicht sei vielmehr gewesen, den Major zu zwingen, eine Erklärung abzugeben, daß er auf seine Frau verzichtet. Er sei auf diese Weise nur dadurch gekommen, daß Frau v. Schönebeck ihm ihr Unglück in der Ehe geschildert habe. Die Frage, ob Frau v. Schönebeck über Dürftigkeit von Seiten ihres Mannes gesprochen habe, und ob Frau v. Schönebeck überhaupt an der Idee beteiligt gewesen sei, habe v. Schönebeck ausdrücklich verneint. Der Zeuge betont noch besonders, er habe die feste Überzeugung, daß v. Schönebeck offensichtlich nicht getötet hat, er habe sich zu fagen. Der Zeuge sagt seine Gründe aus dieser ersten Vernehmung dahin zusammen: moralisch trifft die Angeklagte die Schuld, ob aber kriminalistisch etwas zu machen ist, steht meiner Auffassung nach zurzeit noch dahin. — Der Vorsitzende macht den Zeugen gegenüber die Vernehmung darauf aufmerksam, daß man nicht seine Meinung hören wolle, sondern tatsächliche Aussagen. Kriegsgerichtsrat B. bestätigt die Aussagen der Angeklagten der ersten Vernehmung. Er hat den Eindruck gehabt, daß v. Schönebeck seiner Verhaftung Selbstmord geplant habe; er, Zeuge, habe daher nicht geubtet, daß er sein Taschenmesser mitnehme, und er habe ihm auch sein Taschenmesser weggenommen. — Im weiteren Verlauf wird ein Brief v. Schönebeck an v. Schönebeck am 1. März an den Zeugen Konradt v. Schönebeck vorgelesen, er habe sich mit Hilfe des Prof. v. Schönebeck Briefing nun gegen den Frau befreit und die wolle nunmehr noch eine neue Tatsache mitteilen, die er bisher verschwiegen habe. Unter seiner Würde befindet sich ein Paar Strümpfe, die ihm Frau v. Schönebeck gegeben habe, um sie eventuell bei einem Zu-

sammenreffen im Walde über die Stiefel zu geben. Diese Strümpfe habe er in der Mordnacht angehabt. — Die Angeklagte bekennt, daß sie v. Schönebeck Strümpfe gegeben habe. — Vor der Vernehmung wird auch in Zweifel gezogen, daß er die Strümpfe angehabt haben könne, denn sie seien ganz sauber aufgefunden worden. — Die Verhandlung dreht sich dann um den Aufenthalt des Herrn v. Schönebeck und der Frau v. Schönebeck in der Irrenanstalt Kortau; wesentliche Momente für den Verdacht, daß sie dort verhaftet haben, sind zu verhandigen, fördert die Zeugenvernehmung nicht gut. — Die Frage, ob v. Schönebeck geplant habe, daß sie ihm allein geübt, beantwortet die Angeklagte nach einigen Jögern mit ja.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 20. Juni. Die kürzlich hier verstorbenen Witwe Döring hat der Stadt Weißenfels 22 000, dem hiesigen Kinderbewahranstalt 6000, dem Laurentii-Hospital 1000, dem Balthasar-Hospital 1000, dem Erziehungsheim Salen 10 000 dem hiesigen Frauenverein 2000 und der Stadt Döbeln in Sachsen, wie schon unter Döbeln gemeldet, 10 000 Mk. vermacht. Frau Döring war eine geb. Schicker aus Döbeln.

Eilenburg, 19. Juni. Bei einem Wortwechsel, der unter Arbeitern der Bahnhofserei an der Muldenbrücke bei Kötzschau entstand, schlug ein Arbeiter einen anderen mit einer Spitzhade in den Rücken, sodas dieser schwerverletzt nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die Magdeburgerische Baugewerbe-Brudergesellschaft Section 2 Halle a. S. wählte als nächstjährigen Tagungsort Weißenfels a. S. — Die Generalversammlung der in Döbeln gegründeten Kartoffel-Floedenfabrik hat mit 79 Stimmen die Auflösung der Gesellschaft beschlossen.

Huehaldensleben, 17. Juni. Ein heiteres Intermezzo spielte sich kürzlich bei einer Schöpfungsgeschichte in der Nachbarschaft ab. Ein Landwirt war wegen Unruhmärderei — er hatte ein Schaf zum Zwecke sicheren Transports auf dem Wagen festgebunden — von dem Amtsvorsteher seines Bezirks mit 5 Mark eventuell 1 Tag Haft bestraft worden. Der Besrante erhob Widerspruch und deshalb gelangte die Sache an das Gericht. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er Einspruch eingelegt habe, antwortete der Angeklagte: „Die möchte ich ja schon zahlen, aber mit dem § 13 kommt es das man zu schlimm vor.“ Der Richter hielt sich die Strafverfügung, die der Angeklagte erhalten hat, näher an und findet nun, daß der Amtsvorsteher als Strafparagrafen den § 13 des Reichsstrafgesetzbuches angegeben hat. Dieser belagt: „Die Todesstrafe ist durch Enthauptung zu vollziehen.“ Unter allgemeiner Heiterkeit des Auditoriums wurde die beklämpfte Strafverfügung aufgehoben.

Wörlitz, 17. Juni. Mehrere schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, zogen dieser Tage über den Wörlitzer Winkel dahin, und zwar mit solcher Dauer (fünf Stunden) und Heftigkeit, wie man es seit Jahren hier nicht beobachtet hat. An der Götzhofen Windmühle suchten bei dem zweiten Gewitter drei Männer Schutz. Der Blitz schlug in die Mühle und traf die drei Männer; zwei von ihnen wurden getötet, der dritte Mann, ein Regenwärter, war sofort tot.

Staßfurt, 19. Juni. Infolge der Verlegung des Verwaltungssitzes des Kreisamts nach Berlin entsteht der Stadt Staßfurt und der Nachbargemeinde Leopoldshall neben anderen wirtschaftlichen Nachteilen ein nicht unerheblicher Steuerverlust. Um hierfür eine kleine Entschädigung zu gewähren, ist von der Gesellschafterversammlung des Syndikats dem Vernehmen nach beschlossen worden an die beiden Gemeinden einen jährlichen Betrag von 20 000 Mk. auf fünf Jahre bergesetzt zur Auszahlung zu bringen, daß von der in zwei Raten zahlbaren Gesamtsumme von 100 000 Mark Staßfurt 11 Teile, Leopoldshall 4 Teile erhält.

Halberstadt, 20. Juni. Da die seit einer Reihe von Jahren hier bestehenden Polizeikurse zur Ausbildung von Polizeierreganten durch die Belastung des Polizeikommissars und der Kommissare mit der Erteilung des Unterrichtserhebliche Nachteile für die hauptsächlich Dienstleistung dieser Beamten mit sich bringen, so beantragt der Magistrat jetzt zu der am nächsten Dienstag stattfindenden Versammlung der Stadverordneten die Errihtung einer Polizeischule in Halberstadt, wodurch ein Kostenaufwand von 7000 Mark jährlich entstehen würde, während die Einnahme an Schulgebühren auf 72 000 Mark veranschlagt wird. Die Polizeischule, mit deren Errichtung Regierungspräsident und Ministerium einverstanden sind, soll bereits am 1. Oktober d. J. ins Leben treten. — Der bevorstehende Neubau einer höheren Mädchenschule sowie die Projekte der Er-

weiterung des städtischen Gaswerks, eines Neubaus der Desinfektionsanstalt, Erweiterung der Straße „Hinter dem Rischhause“, Erweiterung des Kullishaus am Stadtheater usw. haben den Magistrat veranlaßt, der Stadtvorordnetenversammlung eine Vorlage bez. Aufnahme einer neuen städtischen Anleihe von 1.076.000 Mk. zu unterbreiten, deren Zinssatz auf 4 Prozent und deren Tilgungssatz auf 1 1/2 — 2 Prozent festgesetzt werden soll.

† Naumburg, 19. Juni. Am heutigen Sonntag beging in unserer Stadt der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen die Feier seines 37jährigen Stiftungsfestes. In sehr großer Zahl hatten sich die ehemaligen Genossen eingefunden, galt es doch, ein Fest des Wiedersehens in der alten Garnisonstadt zu begehen und manche schon verlebten Stunden wieder in Erinnerung zu bringen. Die Stadt selbst hatte Festgewand angelegt und prangte in reichem Flaggenschmuck. Am Bahnhof konzentrierte die Kapelle des Magdeburger Jäger-Bataillons Nr. 4. Nachmittags 2 Uhr fand im Schützenhause die Generalversammlung des Vereins statt, in welcher u. a. als Ort des nächsten Jägerfestes die Stadt Zeitz bestimmt wurde. Nach einem Umzug durch die Stadt fanden sich die Festteilnehmer im Mühlengarten zusammen, wo die Jägerkapelle konzertierte. Den Schluß des ersten Tages bildete ein Koncert im Stadtheater, „Reichskrone“, bei unter Teilnahme der Spitzen der Behörden und des Offizierkorps den denkbar schönsten Verlauf nahm. Der Montag führt die Teilnehmer dann nach der Naumburg, womit das Fest sein Ende erreicht.

† Erfurt, 20. Juni. Am Sonntag fand hier im Beisein des Eisenbahnministers v. Breitenbach und seiner Gattin die Einweihung des Christianeuhelms statt. Das Heim, das der Eisenbahndirektor mit einem Kostenaufwande von 300.000 Mk. erbaut hat, ist Anfang April in Betrieb genommen worden. Es haben sofort 42 Löhner von Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Aufnahme gefunden. — Vor drei Jahren verlor ein Mitglied des „Erfurter Reitervereins“ beim Durchreiten des Steigerwaldes auf der „Ruhweide“ einen mit Diamanten besetzten Manichienring im angelegten Werte von etwa 1500 Mk. Vorgesellen nun fand ein Waldarbeiter den Besitztum. Er erhielt 20 Mk. Belohnung.

— Etwa 15 rohe Vurscheln durchzogen wie die Wilden nachts zahlreiche Straßen Eufurs und stelen ohne weiteres über harnlos nach Hause gehende Leute her. Ein Mann erhielt auf der Paulstraße schwere Kopfverletzung. Auf der Langenbrücke wurde ein Hausbursche mißhandelt und ihm der Regensturm entziffen. Drei der Rofhinge konnten ermittelt werden.

† Viehenwerder, 20. Juni. Beim Spiel hatte ein vierjähriger Junge mit der Art dem 2 1/2-jährigen Löhrlingchen des Väterchen L. in der Bornmannstraße den kleinen Finger der rechten Hand glatt ab.

† Kassel, 20. Juni. Die Stadtvorordneten bewilligten 1.500.000 Mark als erste Rate zur Erbauung eines neuen Elektrizitätswerkes, das zugleich als Überlandzentrale eingerichtet werden soll.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Juni 1910.

** Das III. Mitteldeutsche Zimmerschießen. Bundeschießen hat bisher einen vorzüglichen Verlauf genommen. Aus nach und fern waren die Zimmerschießen zahlreich erschienen, um hier dem schönsten Sport zu hulbigen und sich im heißen Wettkampfe um die schönen Preise, die Merseburger Bürger, der hiesige Verein und der Bund in großer Anzahl gestiftet haben, zu bewerben. Mit einem Probefchießen am Sonntagabend begann das Fest. Schon hieran beteiligten sich viel auswärtige Schützen. Daran schloß sich ein Festkonzert im großen Saale. Hier begrüßte der Bundesvorsitzende, Kaufmann Schöber-Weisenfels, in herzlichen Worten die erschienenen Schützenbrüder und wünschte dem 3. Bundeschießen einen schönen Verlauf. Namens des hiesigen Zimmerschießens-Vereins hieß der Vorsitzende, Metzgermeister Feischauer, die Bundesvereine herzlich willkommen in unserer schönen Schloss- und Saalstadt, dankte für die Ehre, daß das Bundeschießen hier abgehalten werden konnte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Schützenbrüder unsere Stadt wohlwollend verlassen mögen. Darauf wurde die Verteilung der Preise vorgenommen. Für Unterhaltung sorgte ein Konzert unserer Stadtkapelle und Gesangsvortrage des Gesangsvereins „Melodia“, die mit allseitiger Anerkennung belohnt wurden. So war die Stimmung sehr bald eine festliche und herzliche, wie sie eben gerade unsere Schützenfeste auszeichnen. Am Sonntag, dem Haupttag, leitete ein Frühkonzert mit Konzert und dem Empfang der auswärtigen Gäste das Fest würdig ein. Mit Musik erfolgte mittags der Einzug auswärtiger Schützenbrüder vom Bahnhof nach dem Festlokal „Strandbühnen“, wo sich denn auch bald ein echtes und reiches Schützenfestreiben ent-

wickelte. Das Lokal mit seinen im Garten errichteten Schanzen usw. war dicht besetzt, ebenso der nahegelegene „Kugarten“. So wogte der Verkehr hin und her und wohl alle sind an diesem Tage auf ihre Rechnung gekommen. Um 1 Uhr begann das allgemeine Schießen, dem sich um 4 Uhr das Gesellschafts- und Wettschießen und drei wertvolle Ehrenbecher anschloß. Gegen 1/7 Uhr war auch dieser Teil des Festes erledigt, so daß die Hauptversammlung beginnen konnte, zu der als Vertreter der städtischen Behörden Bürgermeister Dr. Haacke erschienen war. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, wie Vorstandswahl, Wahl des Ortes des nächsten Bundeschießens, die auf Magdeburg fiel, usw. erfolgte die Verteilung der Ehrenbecher. Von zwölf beteiligten Vereinen hatten folgende drei die besten Resultate erzielt: Zimmerschießen-Verein „Gut Ziel“, Magdeburg, Zimmerschießengesellschaft-Weisenfels und Zimmerschießen-Verein-Merseburg. Unter anerkennenden Worten überreichte der Bundesvorsitzende die Ehrenbecher den Siegern. Anschließend begrüßte Bürgermeister Dr. Haacke namens der Stadt Merseburg die Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bundesmitglieder so zahlreich der Einladung nach Merseburg gefolgt seien. Er knüpfte dann an die schönsten Ziele des Bundes und den Wahrspruch: „Als Aug und Hand fürs Vaterland“, an, wünschte dem Feste einen beruflichen und ungetrübten Verlauf und schloß mit einem Hoch auf den Mitteldeutschen Zimmerschießensbund. Der Bundesvorsitzende, Kaufmann Schöber-Weisenfels, dankte in herzlichen Worten für die freundliche Begrüßung und feierte den Kaiser als Freund und Förderer des vaterländischen Schießsports. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch und dem Gesang der Nationalhymne schloß dieser Akt, damit zugleich auch die Versammlung. In den Abendstunden folgte ein lebhaft frequentierter Ball, der die Festteilnehmer bis zum Morgen in angenehmer Stimmung beisammenhielt.

** Bei dem gestern nachmittag bendigten Bogelschießen der hiesigen privilegierten Bogelschießengesellschaft erlangte Herr Kreis-Feuerpolizeiinspektor Wolf die Königskrone und zwar durch Herrn Steuersekretär Stapelfeldt, der den Krumpf des Reifenvogels, nachdem alle übrigen Teile bereits abgeschossen, zum Fallen brachte.

** Buchdruckerverein „Gutenberg“. Unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen beging Sonntag nachmittags und abend der Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ die Feier seines Jubiläumfestes. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Konzert, Preis-schießen, Quadratin, Damenregeln usw. sorgten für angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung des Publikums und auch die unvermeidliche Kinderpolonaise durfte nicht fehlen. Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu dem immer mit Sehnsucht erwarteten Ball, der alle Anwesenden bis zum anderen Morgen in feuch-herzlicher Stimmung beisammenhielt.

** Der hiesige Verein der Fleischergesellen feierte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit 10jährigem Jahrestag. Nach der Festordnung wurden die von auswärtig eintreffenden Gäste bereits in den Vormittagsstunden am Bahnhof empfangen und nach dem Restaurant „Gute Quelle“ geleitet. Vor diesem ordnete sich nachmittags um 3 Uhr der geplante Festzug, der sich recht stattlich ausnahm und bis gegen 4 Uhr mehrere Hauptstrassen bis zum Zoo fuhr. Zwei Reiter eröffneten den Zug, ihnen folgte die Kolonne der Begleitung, sachgemäß kostümiert und ausgerüstet, dann eine Gruppe Jugendlicher. Am die Stadtkapelle reichten sich außer den hiesigen Vereinen die Bundesvereine aus Halle, Weisenfels, Jena, Giesleben, Sangerhausen und Torgau, sowie die Bäcker-Gesellschaft Merseburg. Sieben prächtige Fahnen und Banner verhönten den imposanten Zug, der überall freudiges Aufsehen erregte. Nach der Ankunft im Zoo nahmen die Festteilnehmer im Zoologengarten Platz, wo die Kapelle alsbald das Konzert eröffnete. Von der mit Zennengrün und Vorberbaumern geschmückten Bühne herab begrüßte zunächst der Vorsitzende des hiesigen Fleischergesellen-Vereins die erschienenen Meister und Meisterinnen, sowie die auswärtigen Kollegen und hiesigen Gäste mit herzlichen Worten, dankte für ihr zahlreiches Erscheinen und wünschte ihnen allen frohen Stunden während des Festes und angenehme Erinnerungen an das feste. Sein am Schluß ausgesprochenes Wort, in dem er die Musik mit einem Tusch einleitete, galt den hiesigen Meistern und Meisterinnen. Weiterhin sprach eine der Ehrendamen einen sinnigen Vortrag, der lebhaften Anklang fand. Die Reihe der übrigen Redner eröffnete der Vorsitzende des Halleischen Fleischergesellenvereins, der für den gastfreundlichen Empfang dankte, den hiesigen Bundesvereine wünschenswert und diesen im Auftrag seines unter dem hiesigen Festzug nachgelieferte. Gleiches taten, wenn auch in anderer Form, die Vorsitzenden der Fleischergesellenvereine aus Giesleben, Sangerhausen, Torgau und Weisenfels, sowie der hiesigen Bäcker-Gesellschaft. Schöne Gaben-Geschenke spendeten die Bundesvereine von Zeitz und Jena. In den Ansprachen wurde mehrfach die Mahnung laut, das gute Einvernehmen mit den Meistern zu pflegen, diesen die Ehre zu tun und auch den Zusammenhalt unter der Kollegenschaft allseitig hochzuhalten. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins ergiff sodann nochmals das Wort, dankte herzlich für die dargebrachten Geschenke und ließ seine Ansprache auslingen in ein dreifaches Hoch auf Meister und Meisterinnen, sowie die auswärtigen Kollegen. Zum Schluß wurde auch des Vereinstoten Karl Schneider gedacht, der sich eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste des Vereins zurückblickt. Damit war die

Gauptaktion des festlichen Tages vorüber und die junge Welt begann bereits im Saale die Vorbildung für den Abend, den ein hater Ball, an dem sich auch viele auswärtige Kollegen beteiligten, in beschleunigter Weise ausfüllte. Müde der Berlin noch lange ein Fort treuer Kameradschaft und eine Stätte besserer Geselligkeit und angenehmer Erholung nach schwerer Berufsarbeit sein.

** Der Johannismarkt, der heute begonnen hat, zeigt eine auffallend lebhaftige Beteiligung seitens der Verkäufer. Es war nicht möglich, alle Händler mit Ständen zu versehen, so daß eine ganze Anzahl wieder abreisen mußte. Der Verkehr war heute nur ein mäßiger.

** In der Merseburger Straße spielte sich am Sonntag früh zwischen 3 und 4 Uhr eine Schlägerei ab, bei der es blutige Kopfe gab und die Spuren noch am Vormittag auf dem Pflaster zu sehen waren. Einer der Beteiligten mußte von Bekannten nach Hause geführt werden.

** Arthur Seidels Leipziger Sängergaben am Sonntag abend in der Kaiser-Wilhelmshalle eine Gastvorstellung. Über die Leistungen dieser Gesellschaft noch etwas zu schreiben, erübrigt sich vollständig, da diese längst als gute bekannt sind. Die Geschiedenen amfiierten sich auf das Beste, der Besuch war nicht so stark wie sonst.

** Das Opern-Solisten-Ensemble, das am Sonntagabend in der Reichshalle gastierte, erfüllte, was von ihm vorausgesetzt worden ist. Die Leistungen waren künstlerisch vollendet, sprachen gut an und bewegten sich auf allen Gebieten der Gesangs-kunst. Zu behauern war infolge dessen, daß der Besuch des Abends ein sehr minimaler war; knapp 50 Personen hatten sich eingefunden. Aber diese Zahl voll auf ihre Rechnung gekommen, denn der Beifall, der den braven Sängern spendet wurde, war ein allgemeiner. Leider ist es aber nicht möglich, davon allein zu leben zu können.

** Theater. Trotz des für den Theaterbesuch so überaus günstigen Wetters, trotz des spannenden, hühnerwirksamen und überall gern gesehenen Aufspiels „Die Kriege“ von Erbe, trotz des in diesem Jahre besonders guten Ensembles des Herrn Wulfus und trotz des Gespielen einer Künstlerin ersten Ranges, die den Theaterbesuchern seit Jahren bekannt ist, da sie regelmäßig einige Male in der Saison auftritt, der Großherzoglich sächsischen Hof-schauspielerin Frau Maria Schffel vom Hoftheater in Weimar, war der Zivillisten am Freitag abend noch lange nicht ausverkauft. Da die geradezu fälligen Bühnen-verhältnisse des Zivillisten, die so laut nach Reform schreien, mit daran schuld sind? Ich wage es nicht zu behaupten, aber gerade wenn ein solcher Gast hier ist, kommt mir der Jammer unserer hiesigen Theater-machung immer recht schmerzhaft zum Bewusstsein. Herr Direktor Wulfus hat das Glück, sich in seine Sache mit allem getan, was mit dem Mittel des Zivillisten zu machen ist. Auch die Ausstattung der Bühne zu wünschenswert, so war die Kostüme besser gelöst und die Besetzung der Rollen im allgemeinen zufriedenstellend. Dem Gast gegenüber hatten ja natürlich andere Künstler keinen leichten Stand, aber mit Ausnahme von Herrn Kammeregg haben sie sich alle mader gehalten. Herr Kammeregg war kein geistiger Herrscher für Herr von Friauguel. Er hatte die Gestalt nicht richtig erkannt, nahm überhaupt seine Aufgabe etwas zu leicht und spielte den Schwärmerischen, fertigen jungen Edelmann auf einen alten reifen Hanswurst hin, so daß man sich wohl mit Recht fragen konnte, ob dieser Windhund Herr von Kammeregg über der freilich gegene Herrignon der Herrignon der tomatische Beschreiber der Herrignon der Charaktereigenschaften Herrs fertig und dem Heben dadurch zur Stelle wird, genügt nicht; um die Kontrastierung dem Heben zu gute kommen zu lassen, muß diese selbst vor allen Dingen richtig und gut gespielt werden. Und das blieb uns Herr Kammeregg schuldig. Er ersuchte sich in allerhand billigen Mägen, die gar nicht zu einem Charakter passen. Seine Hühnerkraft gefasst und zur rechten Zeit ausgiebig verwendet. Die Hühnerkraft verlor er z. B. die Ehre, wo er der Gedächtnis, daß er ihr für immer gebore! Nach seiner mehr aufgeflogenen als wirklich gesprochenen und gespielten Erklärung wirten die Worte der Gräfin, „das ist die Sprache des Herrs“ wie Fronte. Der Herrignon des Herrs Herrn dagegen war sehr gut, ebenso richtig war Herr Kammeregg als Herr von Woretschard. In Herrn Minora hatte Frau Schffel eine sehr gute Kontrast-gestalt. Die junge talentvolle Künstlerin führte ihre nicht letzte Rolle mit anerkanntem Geschick sicher und sehr durch. Und nun die Gräfin selbst! — Konnte sie wohl vollkommener verkörpert werden, als dies durch Frau Hof-schauspielerin Schffel geschah? Ihre Impression der Erscheinung, die künstlerische Ausgestaltung ihres Spiels, überhaupt die ganze Art und Weise, wie sie sich bewegte, die bunte Färbung ihres herlichen Organs, das dabei übrigens nicht zur vollen Entfaltung kam, die überaus reiche Finanzierung ihres Tons, ihr melodisch abgemessenes Sagen, das alles machte einen tiefen Eindruck. Die Künstlerin, die ihre Rolle bis ins kleinste Detail sorgfältig durchdacht und durchgeführt hatte, verstand und darstellte, für den wir ihr dankbar sein müssen. Möchte doch auch das Merseburger Publikum Herrn Direktor Wulfus und seinem begabten Unternehmen seinen Dank für den Abend dadurch bezeugen, daß es durch regen Besuch des Theaters sich in seinem Streben tüchtig unterstützt. Vielleicht läßt sich Frau Schffel noch zu einem zweiten Gastspiel gewinnen.

Aus dem Merseburger und drausparten Kreise
o. Raßnik, 19. Juni. Ein blutiges Renkontre mit Wilderern spielte sich am Freitag abend gegen 9 Uhr in der Niederweide bei Weßmar ab. Ummann Lehmann aus Weßmar und Förster Fenzlich aus Raßnik wollten auf den Rehbodanstand gehen; vom Rehboden des ersten, welcher Gras gemäht hatte, wurden sie auf einen

**Ständesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 18. bis 18. Juni 1910.
Aufgehoben: der Oberkellner Ludwig Groß und Maria Böge, Siegen und Frankstraße 18; der Köcher Friedrich Katal und Emma Wilsdorf, Al. Str. 14 und Sittberg 7; der Sattler Franz Gollnd und Frida Nische, Heilerfeld und Al. Str. 18.
Eheschließungen: der Heiler Albert Helm und Margarete Friedrich, Friedrichstraße 3; der Hotelbesitzer Karl Kahn und Emilie Schödlitz, Namen.

Geboren: dem Handarbeiter Böhm 1 L., Leichter 28; dem Metzger Kammer 1 S., Halleische Str. 27; dem Dreher Jesse 1 L., Halleische Str. 27; dem Schreinermeister Wiegand 1 S., Neufhäuser Str. 21; dem Handelsmann Tepper 1 L., Neumarkt 46; dem Schlosser Gutzjahr 1 L., Schmale Str. 28; dem Kgl. Major Jungblut 1 S., Weisenfelder Str. 2; dem Weistäger Weber 1 S., Markt 25; dem Korbmacher Weibel 1 L., Dore Breite Str. 12; dem Kaufmann Ehler 1 S., Markt 33.

Gestorben: die Ww. Schurz geb. Hefelbarth, 69 J., Clobigtauer Str. 80; die Ww. Ulrich geb. Wellbacher, 70 J., Markt 20; der Bauamtsassistent Fortmann, 49 J., Markt 9; die ledige Frau 21 J., Gartenstr. 11; die Ww. Frauendorf geb. Berthel, 80 J., Rosental 7; der S. des Schmieds Wiegand, 1 M., Krautzg. 6; der Werkmeister Kump, 68 J., Friedrichstr. 28; die Ww. Witte geb. Sefmer, 67 J., Domstraße 5.

Als öffentliche Aufgebote: der Tabakfabrikant G. Hagemann und E. Müller, Krenzberg und Dürrenberg.

In den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Halleische Strasse 74
sind wohnungshalber drei Logis im Preise von 200, 150 und 120 zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Freundliche Wohnung an kleine Familie zum 1. Juli od. später zu vermieten
Christianstr. 6.

2. Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
Halleische Str. 79. zu erfragen Nr. 81.
Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst Zubehör zum 1. Juli zu beziehen
Steinr. 9.

Eine Stube mit 2 Kammern ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Bitterz. 6.

Wohnung,
8 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter **Z 100** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
**Annenstrasse 2, I.
4000 Mk.**

als 2. Hypothek auf Grundgrundstück von wünschlichem Zinszahler, Beamten, sozial od. später gesucht. Gef. Offerten unter **M 3** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Großer Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten
Wittardstraße 14.

Unteraltenburg 1 ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten und sof. zu beziehen. Derselbe eignet sich am besten zum Wirtshaushandel. Laden- und Schlaftischheizung vorhanden. Näheres
Enten laan 3.

Geräumige Werkstätte kleines Grundstück zu pachten gesucht. Späterer Bezug nicht ausgeschlossen. Offerten mit Angabe des Mietpreises unter **W H** an die Exp. d. Bl.



**Eisschränke
und Fliegen-Schränke**
empfehlen in nur prima Fabrikaten
Gebr. Seibicke.

Hausgrundstück

mit Garten preiswert zu verkaufen.
Näheres Auskunft erteilen
**Wilhelm Fuhrmann, Markt 4.
Paul Richter, Rosental 6**

Landbäckerei
in der Nähe Merseburgs zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **Landbäckerei** an die Exp. d. Bl.

Landgasthof
suche zu kaufen, wenn Haus mit Laden, st. Stadt (Saalfeld), in Zahlung genommen wird. Off. u. **G 1482** a. d. Exp. d. Bl.

Gebraucht. Kinderwagen
sehr billig zu verkaufen **Neumarkt 14.**

1 gebrauchtes Herren-Fahrrad
zu verkaufen **Unter Altenstraße 18**

1 gebrauchte Kachelofen
billig zu verkaufen **Markenstr. 1. I.**

Gut erhaltene Bettstelle
wird zu kaufen ges. Wo? soat d. Exp. d. Bl.

Ein Reiseforb,
so g. w. neu, ist preisw. zu verk.
Vindensstraße 9. vort.

Das Heu
von der Wiese von 8 Morgen (sehr gutes Futter) ist zu verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Kräftiges Roggenbrot,
den heutigen Marktpreisen entsprechend, größer gebacken, mit 5% Rohast empfiehlt
A. Speiser, Breite Str. 13.

Reisekörbe,
ca. 70 Stück am Lager, jede Größe, eignet
Fabrikat, Fabrikpreis, offeriert
Otto Müller, Robannisstraße 16.

**Neue saure Gurken
Neue Voll-Heringe,
Neue Matjes-Heringe
Neue Sommer-Waltes-Kartoffeln**
empfehlen
Carl Rauch.

neue saure Gurken
empfehlen
**Paul Näther Nachsl.,
Felsenstr. 343. Markt 9.**

Saure Gurken
hochsein im Geschmack, a Stück 6 u. 8 Pf
empfehlen
**Walther Bergmann,
Groß-Kaffee-Bücherei.**

Neue saure Gurken
empfehlen
C. Tauch.

Täglich frisch getochemen
Spargel
empfehlen **Ed Richter, Johannisstr. 18.**
Markthand an der Straße.

Direkter Versand Chemnitz
Möbelbezüge
Tischdeck., Portieren, Dekorations-
plische, Teppiche u. Läufer. Preis
u. Muster frei gegen freie Rücksendg.
Versand **Paul Thom, Chemnitz 14.**

Germ. Fischhandlung
empfehlen
**Schellfisch, Kabeljau,
Schollen, Lander.**

Feinste Kieler Bücklinge
geräuch., Schellfisch, Flunders,
Sachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krähmer.

**Schuh-
u. Stiefelwaren**
empfehlen zum bevorstehenden Winter
in guter, dauerhafter Auslieferung
zu bill. Ken Preisen
**Wilh. Grosse, Schuhmachermstr.
Breite Straße 9.**

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
**Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke**
ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung,
die prachtvollste Plätterische.
Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 2 1/2 Kilo
in den meisten Geschäften.

**Prima
Cinquantin-Mais,
Gerstenschat,
Torfstreu**
offeriert billigst
**Walter Westram,
Halleische Straße 12.**
Billigste Bezugsquelle für Wiedervorkäufer

**Pietät,
Merseburger Beerndigungs-Anstalt,
Saalstraße Nr. 6.**
Meine Leichenwagen für verschiedene
Klassen stelle zur Bornahme von Beisetzungen
vom neuen Krankenhaus sowie vom Trauer-
haus aus nach den Kapellen der Friedhöfe
zu billigerem Preise zur Verfügung als bei
Begräbnissen
R. Ebeling, Tischlerstr.



**Dr. Dralle's
Birken-
haarwasser**
Gegen
KOPFSCHUPPEN und HAARAUSFALL
Wirkung überertrroffen

Fangsi
ist das am sichersten wirkende Idealmittel
gegen Fäden, Wanzen,
Kopfläuse.
a Fl. 50 Pf. - nur echt bei
**Hermann Emanuel,
Gottardt-Drogerie. Teleph. 968.**

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellungen, Aderleite, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandtl., Dose M. 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schüberrt & Co., Weimölin-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück
Zu haben in den Apotheken.

Kirschen,
täglich frisch gepflückt, in Körben sowie
im einsemen
**Bude an der Funkenburg.
Zu Sommerfesten**
empfehlen: Verlosungsgegenstände,
Schiebs- und Kegelpreise,
Lampions, Fackeln,
Luftballons usw.
Kurt Karius, Brühl 4.

Die
echte deutsche Schafmölle
(garantiert nicht einlaufend, besonders für
Schweißfüße geeignet) ist wieder auf dem
diesigen Jahrmart eingetroffen.
**A. Berger, Halle a. S.,
Kohlhütterstr.**
Stand: Zweite Reihe vom Rathaus,
zweite Bude vom Fleischermarkt Meyer.

Jahrmart-Artikel
an Wiedervorkäufer
billig abzugeben. Zu erfragen im Laden
Eurendlaan 3.

**Braunkohlen-
Briket-Syndikat zu Helmstedt**

sucht geeignete Vertreter zum Vertrieb seiner Brikets von bekannt hervorragender Qualität bei konkurrenzfähigen Preisen für Merseburg und Umgegend, und bittet um gefl. Meldungen unter Angabe von Referenzen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rogner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen, bei Bestellung ins Land durch andere Anstalten in
der Stadt und um dem Kande außerdem Beleglohn: durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.
Beleglohn. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Städte ohne unentgeltliche Einlieferung Berechnung mit keine Verbindlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Anzeigen pro Seite
20 Pf. im vorauszahlend 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Anzeigen
Gebühr für Satzarbeiten nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Herrenanzeigen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Berücksichtigung der Anzeigenzeit.
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen die spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen 10 Uhr vormittags.

Nr. 142.

Dienstag den 21. Juni 1910.

36. Jahrg

Ministerwechsel.

Wie der „Staatsanzeiger“ vom letzten Sonnabend
meldet, hat Se. Maj. der König den Staatsminister
und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
von Arnim und den Staatsminister und Minister
des Innern von Moltke unter Verlassung des Titels
und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte
Entlassung aus ihren Ämtern erteilt und ihnen zu-
gleich die königliche Krone zum Roten Adlerorden
erster Klasse mit Eichenlaub verliehen, sowie den Ober-
präsidenten der Rheinprovinz Kammerherren Dr. Fyhn,
von Schorlemer zum Staatsminister und
Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten und den Oberpräsidenten der Provinz
Schlesien von Dallwitz zum Staatsminister
und Minister des Innern ernannt.

Der König hat an die Staatsminister von
Arnim und von Moltke bei dem Ausscheiden aus
ihren Ämtern folgende Allerhöchste Handsschreiben
gerichtet:

Mein lieber Staatsminister von Arnim!
Ich habe Ihrem Ansuchen um Entlassung aus
dem Amte als Staatsminister und Minister für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlaß
vom heutigen Tage entsprochen. Um Ihnen beim
Ausscheiden aus dem Staatsdienst ein besonderes
Zeichen Meines Dankes und Meines Wohlwollens
zu geben, habe Ich Ihnen die königliche Krone zum
Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub ver-
liehen und lasse Ihnen die Dekoration hierneben zu-
gehen.

Ich verbleibe

Ihre wohlgenegter König
Wilhelm R.

An den Staatsminister von Arnim.

Mein lieber Staatsminister von Moltke!
Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen
Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden
erteilt habe, kann Ich es Mir nicht verlagern, Ihnen
für die treuen Dienste, welche Sie in Ihren mannig-
fachen Ämtern Mir und dem Vaterlande geleistet
haben, Meinen königlichen Dank auszusprechen.
Als Zeichen Meines Wohlwollens verleihe Ich
Ihnen die königliche Krone zum Roten Adlerorden
erster Klasse mit Eichenlaub und lasse Ihnen die
Dekoration hierneben zugehen.

Ich verbleibe

Ihre wohlgenegter König
Wilhelm R.

An den Staatsminister von Moltke.

Herr von Schorlemer, der neue Landwirt-
schaftsminister, ist am 29. September 1856 in Alst,
Kreis Steinfurt i. B., geboren. Er besuchte die Uni-
versitäten in Würzburg und Göttingen, wurde Me-
diziner in Göttingen, Osnabrück und Celle, machte
1884 sein Referat, war dann Hilfsarbeiter bei
der Staatsanwaltschaft in Posen und dann in Düsseldorf.
Im Jahre 1888 wurde er Justizrat bei der
Kgl. Regierung in Magdeburg. Zwei Jahre später
wurde er Landrat in Neuh. Im Jahre 1898 wurde
er Oberpräsidentialrat in Magdeburg, ein
Jahr später Vorsitzender der neu errichteten Landwirt-
schaftsämter für die Rheinprovinz. Im März 1900
trat er aus dem Staatsdienst aus. Am 14. Janu-
ar 1901 wurde er ins Herrenhaus berufen, im
Jahre 1905 wurde er zum Oberpräsidenten der Rhein-
provinz ernannt.

Johann von Dallwitz, der neue Minister des
Innern, war schon einmal Minister und zwar im
Herzogtum Anhalt. Er ist im Jahre 1855 in
Breslau geboren, wo er jetzt als Oberpräsident wirkt.
Er hatte die Universitäten Bonn, Straßburg und
Leipzig besucht und war als Regierungsassessor in
Königsberg und Rügen tätig, in den Jahren 1887
bis 1899 war er Landrat des Kreises Lüben. Er
wurde dann Regierungsrat beim Oberpräsidenten in
Posen. Im Jahre 1900 wurde er vortragender Rat

im Ministerium des Innern, schied aber 1902 aus dem
preussischen Staatsdienst aus. Ein Jahr darauf
wurde er herzoglich-anhaltischer Staatsminister und
Bevollmächtigter zum Bundesrat. Anfang 1910 wurde
er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt.

Zwei Bäume sind auf einmal gefällt worden. Der
eine, Herr v. Moltke, war der Art schon seit ge-
raumer Zeit verfallen. Man sprach von seinem
Rücktritt als von etwas Selbstverständlichem, und
man wunderte sich deshalb nicht, daß er in den
wichtigen Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage,
die doch sein eigenes Meistert ist, sich durchaus passiv
und gleichgültig verhielt. Er hat nach der „Frl-
Ztg.“ die Hoffnungen, die man bei seiner Berufung
am 22. Juni 1907 besonders von liberaler Seite auf

Die Enzyklika und Bethmann Hollweg.

Von angelegener kirchlich-liberaler Seite schreibt
man uns: Herr v. Bethmann Hollweg hatte durch den
preussischen Gesandten Verwahrung gegen die Enzyklika
eingelegt; er hatte dem Papst die Verantwortung für
die Störung des konfessionellen Friedens zugeschoben
und das Verbot der Veröffentlichung verlangt. Diese
Forderungen waren am 8. Juni gestellt worden; am
11. v. M. wurde dem Gesandten erklärt, daß die Ver-
öffentlichung von der Kanzel und in den bischöflichen
Verordnungsblättern unterlagt sei, und am 13. sprach
der Kardinal Staatssekretär das Bedauern über die
Erregung aus, die das Rundschreiben veranlaßt habe.

Also Herr v. Bethmann Hollweg hat alles erreicht,
was er gefordert hat?

Das Rundschreiben soll nicht veröffent-
licht werden: Aber es ist ja längst veröffentlicht,
und zwar zweifelslos auf päpstliche Anordnung in den
offiziellen Blättern des Heiligen Stuhles. Das jegige
Verbot der Veröffentlichung ist also völlig wirkungs-
los; das Rundschreiben ist allgemein bekannt, alle
Zeitungen haben es gebracht, jeder, der irgend ein In-
teresse daran hat, wird es gelesen haben oder noch
lesen, und zwar als eine Kundgebung des Papstes,
die dieser völlig aufricht erhält. Ja, trotz der am 11.
Juni erfolgten Zusage ist noch am 13. Juni die offizielle
Veröffentlichung in der Vamberger Diözese erfolgt.
Galt die Zusage, weil dem preussischen Gesandten
erteilt, vielleicht nur für Preußen? Die Forderung
des Herrn v. Bethmann Hollweg mag burokratisch
eine gewisse Bedeutung haben, praktisch war sie wertlos
— und ist darum auch leicht zugefagt. Die benötigte
Wirkung des Rundschreibens ist eingetreten; die Katho-
liken müssen und haben zu glauben und in ihrem Ver-
halten zu befolgen, was der unfehlbare Papst ihnen
verföhnt hat.

Der Papst bedauert gar nicht, das Rund-
schreiben erlassen zu haben, er bedauert nur, daß es
als falsch verstanden sei, ihm habe nichts ferner gelegen
als die Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder
dessen Fürsten zu kränken.

Diese Erklärung ist fast noch schlimmer, als das
Rundschreiben. Ungehörige deutsche Nichtkatholiken,
darunter Herr v. Bethmann, viele Katholiken, darunter
ein katholischer König, haben das Rundschreiben als
eine bewusste schwere Beleidigung der Reformatoren,
der Reformation und der dieser anhängenden deutschen
Fürsten und Völker aufgefaßt. Diese Auffassung zu
bestreiten, ist ein reiner Hohn, eine neue Beleidigung
aller dazwischen, die sie hatten. Herr v. Bethmann Hollweg
wird vielleicht mit solcher Antwort zufrieden sein, weil
er weiß, daß er auf seinem Wege anderes nicht erreicht.
Er wird aber sollte doch gewußt haben, daß der un-
fehlbare Papst nichts zurücknimmt, nichts zurücknehmen
kann, was er in dieser seiner Eigenschaft feierlich der
gesamten Christenheit verlehnt hat. Die Erklärung
des Kardinal-Staatssekretärs hält daher alles, auch
die Schilderung, die das Rundschreiben von der Re-
formation usw. gibt, aufricht, er leugnet nur die Ab-
sicht der Kränkung. Diese war auch nicht der
eigentliche Zweck des Rundschreibens; es sollte die Re-
formation und die ihr Anhängenden in ihrer ganzen
Bewertheitigkeit den Katholiken vor Augen führen, um
sie davor zu warnen. Wenn sich die Geschichteten
dadurch verlegt fühlen, so ist das nicht die eigentliche
Absicht, sondern nur eine unvermeidliche Wirkung
der Erfüllung der oberbischöflichen Pflicht des Papstes,
seine Katholiken vor der Verderblichkeit der reformato-
rischen Freireien und Freirede recht eindringlich zu
warnen. Zurücknehmen oder gar zu entschuldigen
hat der Papst also nichts; die aufreizende Wirkung
auf die Katholiken wird nicht beseitigt.

Herr v. Bethmann Hollweg hat also weder eine
Genehmigung für die Beleidigung, noch eine Verwahrung
gegen die Protestanten aufgebracht Katholiken er-
reicht. Aber sein Latein wird wohl nicht weiter
reichen; er wird sich zufrieden geben mit einem Schein-
erfolge. Und die konfessive Partei wird froh sein,
daß gegen ihren lieben schwarzen Bundesgenossen nichts



die in den Kaiserpreussischen, wie er einmal hat,
unentbehrlich war. Die Ernennung des Freiherrn
v. Schorlemer, der ein guter Katholik ist, wird dem
Zentrum nicht angenehm sein. Gerade gegen ihn
haben sich in den kritischen Zeiten der Wahlrechts-
kämpfe die heftigsten Angriffe der Zentrumspresse
gerichtet.

An die Stelle des Herrn v. Moltke, der seinerzeit
Herrn v. Bethmann Hollweg ablöste, kommt wider
Erwarten Herr v. Dallwitz. Man hatte mit ziem-
licher Sicherheit darauf gerechnet, daß Moltkes Nach-
folger der Regierungspräsident in Nachen Dr. von
Sandt werden würde, der persona gratissima beim
Kaiser sein soll. Man hat, wie schon oft in solchen
Fällen, vorbeigeraten, und Herr v. Dallwitz, der in
Breslau kaum warm geworden ist, muß Schlesien ver-
lassen, um ins Ministerium des Innern einzuziehen.
Man nahm allerdings in Breslau an, daß für ihn das
Oberpräsidentenamt von Schlesien nur ein Übergangs-
posten sein werde. Bileicht trug dazu der Umstand
bei, daß er ein Intimus des Ministerpräsidenten von
Bethmann Hollweg ist. Die Karriere des Herrn von
Dallwitz ist für unsere preussische Politik sehr kenn-
zeichnend. Als die Konfessionen gegen die vom
Kaiser schnell begabte Kanalarbete Front machten,
war Herr v. Dallwitz einfacher Landrat, und er gehörte
zu denen, die man im Jahre 1899 maßregelte. Jetzt
steht er an der Spitze aller Landräte und Regierungs-
präsidenten.